

Gender und Kredit: Lokale Erfahrungen und Mikrokreditprogramme im Sudan

Ulrike Schultz

Humboldt Universität zu Berlin, Institut für WiSoLa

1. Einleitung

Mikrokreditprogramme sind in den letzten 10 Jahren sehr populär im Bereich der Armutsbekämpfung geworden. Es wird bereits von der „Grünen Revolution“ des Finanzbereiches gesprochen (Buckley 1997: 1081). Die Kleinkreditprogramme basieren auf der Erfahrung, daß der formelle Finanzsektor aufgrund der hohen Transaktionskosten nicht in der Lage ist, Kleinkredite an arme Bevölkerungsschichten zu geben. Kleinkreditprogramme versuchen den formellen und informellen Finanzsektor zu verbinden und nutzen die Institutionen des informellen Sektors, um die Transaktionskosten der Kreditvergabe niedrig zu halten.

Dabei prallen unterschiedliche Handlungsrationitäten aufeinander: Zum einen nutzen die Programme Spar- und Kreditgruppen, die überwiegend dem Frauenbereich und der Moralökonomie zugeordnet sind. Meist haben Männer keinen Zugang zu diesen Gruppen; zudem haben sie für Frauen eine über das Sparen hinausgehende Bedeutung. In ihnen werden soziale Beziehungen gepflegt, Informationen ausgetauscht, Frauenbelange diskutiert und in einigen Gruppen erwirtschaften die Frauen zusätzliches Einkommen. Viele dieser Gruppen vergeben auch Kredite, so daß die Mitglieder bei Bedarf auf das Kapital der Gruppe zurückgreifen können. Die Gruppen funktionieren aufgrund reziproker Verpflichtungen, sozialer Nähe und verbundenen Wirtschaftsbeziehungen.

Zum anderen wird versucht durch die Kreditvergabe, Frauen in den Markt zu integrieren und ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, ein Einkommen zu erzielen. In vielen Kreditprogrammen werden Frauen im Rahmen von Kleinkreditprogrammen in Buchhaltung und Projektmanagement geschult. Sie sollen die Kredite effizient einsetzen und dadurch in den Markt integriert werden.

Auch im Sudan sollen Frauen im Rahmen von Kleinkreditprogrammen Zugang zu Kapital bekommen, um eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Dabei werden zum einen die Erfahrungen von als erfolgreich evaluierten Kleinkreditprogrammen in anderen Ländern (überwiegend der Grameenbank in Bangladesch) genutzt, zum anderen wird auf bestehende Institutionen des informellen Finanzsektors und islamische Kreditformen aufgebaut. Im folgenden möchte ich einige Überlegungen zur Problematik von Kleinkreditprogrammen anstellen, die zum einen auf eigenen bis jetzt allerdings erst recht oberflächlichen Erfahrungen im Sudan, zum anderen auf der Analyse einer Reihe von Evaluierungsberichten zu Frauenkreditprogrammen vornehmlich in Bangladesch beruhen.

2. Mikrokredite im Bereich der Entwicklungsförderung

Der mangelnde Zugang für Frauen zum formellen Finanzsektor ist Ausgangspunkt einer Reihe von Frauenkreditprogrammen. In diesen wird davon ausgegangen, daß besonders Frauen keinen Zugang zum formellen Finanzsektor haben, weil sie über keine Sicherheiten verfügen. Zudem verbieten häufig kulturelle Regeln, Frauen in die Öffentlichkeit zu gehen

und am wirtschaftlichen Leben teilzunehmen. Durch die Kreditvergabe sollen Frauen in die Lage versetzt werden, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes zu leisten. In den Kreditprogrammen wird versucht, den informellen Finanzsektor für den formellen Sektor zu instrumentalisieren, Frauen den Zugang zu Krediten zu ermöglichen und das „ungenutzte Potential Frau“ für den Entwicklungsprozeß nutzbar zumachen.

Frauen werden jedoch auch als Zielgruppe im Bereich der Vergabe von Mikrokrediten ausgewählt, da sie die besseren Kreditnehmer sind. Ihre ökonomische Effizienz zeigt sich in einer höheren Rückzahlungsquote (Fong/Perret 1991: 14). Sie sind die besseren Sparerrinnen, was auch an den unzähligen Frauensparclubs deutlich wird.

Der Gruppen der Frauen dienen in vielen Kreditprogrammen als Sicherheiten. Die Gruppe prüft die Kreditwürdigkeit der einzelnen Frauen und haftet für die Rückzahlung. Die sonst im Bereich des Mikrokredites hohen Transaktionskosten werden internalisiert („peer monitoring“). Die verwobenen Beziehungen der Mitglieder der Gruppe und die Öffentlichkeit von sozialen Beziehungen führen zur Überwachung des Kreditnehmers durch die Gruppe, so daß hohe Rückzahlungsraten erreicht werden.

Insgesamt prallen bei der Begründung für die Vergabe von Kleinkrediten an Frauen und bei der Evaluierung entsprechender Projekte verschiedene Kriterien aufeinander.

Frauenkreditprogramme verfolgen unterschiedliche Ziele

1. Zum einen soll durch die effiziente Kreditverwendung der Frauen ein nachhaltiges Projekt zur **Armutsbekämpfung** durchgeführt werden. Frauen sind eine beliebte Zielgruppe für armutsorientierte Kreditprogramme, weil durch sie arme Bevölkerungsschichten besser erreicht und die Kredite zur Grundbedürfnisbefriedigung eingesetzt werden. Frauen erhalten Kredite, damit sie kleine Unternehmen gründen und Einkommen erwirtschaften können. Dadurch versprechen sich viele Projekte eine bessere Versorgung der Familie, da Frauen meist für das Wohlergehen der ganzen Familie zuständig sind (Fong/Perret 1991: 12, 15; Goetz/Sen Gupta 1995: 46).
2. Auch die **Nachhaltigkeit** der Projekte soll mittels der Kreditvergabe an Frauen besser erreicht werden, da Frauen die besseren Kreditnehmer sind. Frauenkredite sind effektiver im Sinne der Reduktion der Kreditkosten. Ein anderes Instrument die Nachhaltigkeit zu garantieren ist, daß Gruppen für die Rückzahlung der individuell ausgezahlten Kredite bürgen. Auch hier erweisen sich Frauen als besonders günstige Projektpartner, da sie häufig in ROSCAS (Rotating Savings and Credit Associations) organisiert sind (Fong/Perret 1991: 13). Zudem wird beobachtet, daß die soziale Schande bei Nichtzahlung für sie gravierender ist (Fong/Perret 1991: 14). Die Nachhaltigkeit der Projekte steht häufig sowohl bei der Projektgestaltung als auch bei der Implementierung und Evaluierung im Mittelpunkt des Interesses (Hashemi/Riley 1996: 635).
3. Ein zumindest in vielen Frauenkreditprogrammen implizit angesprochene Projektziel ist „**empowerment**“¹ der Frauen. Frauen sollen durch die Vergabe von Krediten gestärkt („empowered“) werden, indem durch den Kredit und das damit erwirtschaftete Einkommen, ihr Beitrag zum Familieneinkommen vergrößert wird und sie über eigenes Einkommen verfügen können (Hashemi/Schuler/Riley 1996: 638). Zudem kommt es durch die ritualisierte und disziplinierte Organisationsstruktur vieler

¹Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, wenn hier auf die Diskussion um das Konzept des „empowerments“ ausführlicher eingegangen würde. Im folgenden berufe ich mich auf Kabeer, die „empowerment“ im Sinne von Entscheidungskompetenz, als Möglichkeit über strategisch wichtige Dinge im Leben selbst entscheiden zu können, faßt (Kabeer 1999: 436).

Frauenkreditprogramme zu Nebeneffekten. Frauen lernen, sich zu organisieren und ihre Bedürfnisse zu äußern. Zudem gibt es ihnen in Ländern, in denen sie auf ihr häusliches Leben („purdah“ in Bangladesch, „hosh harim“ im Sudan) beschränkt werden, die Möglichkeit, in der Öffentlichkeit zu agieren, da sie an Gruppentreffen teilnehmen müssen, um Kredite zu erhalten, gemeinsam zu sparen oder ihre Rückzahlungsraten einzuzahlen.

3. Erfahrungen mit Frauenkreditprogrammen: Die Diskussion um die Grameenbank

Besonders bekannt ist in diesem Zusammenhang die Grameenbank in Bangladesch geworden. Sie gilt als besonders erfolgreiches Beispiel der Armutsbekämpfung und des „empowerments“ marginalisierter armer Frauen. NGO's in aller Welt, so auch im Sudan, orientieren sich bei der Ausgestaltung von Kleinkreditprogrammen für Frauen an den Prinzipien der Grameenbank, wie z.B. dem Prinzip der Gruppenhaftung, den regelmäßigen und ritualisierten Treffen, den strengen Rückzahlungserfordernissen, den nicht subventionierten Zinsen und der minimalistischen Ausrichtung des Projektes.

Während in einigen Evaluierungsberichten die mangelnde Kontrolle der Frauen über die Verwendung der Kredite kritisiert wird, kommen anderer Autorinnen zu dem Schluß, daß auch in minimalistischen Kreditprogrammen, Frauen gestärkt und ihr gesellschaftlicher Status steigt. Die direkte Bereitstellung von Krediten an Frauen wird als ein Weg beschrieben, durch den ein Prozeß des sozialen und ökonomischen Wandels eingeleitet wird, durch den Frauen an Entscheidungsbefugnis und Status gewinnen (Fong/Perret 1991; Hashemi/Schuler/Riley 1996: 645). Fong/Perret (1991: 11) berichten, daß in Kreditprogrammen in Nepal und Bangladesch Frauen, die an Kreditprogramme teilnahmen, zunächst von ihren Ehemännern und den Dorfältesten kritisiert wurden, langfristig jedoch durch ihren ökonomischen Erfolg an Status und Entscheidungsbefugnis gewinnen konnten. In diesem Sinne wird der Zugang zu Krediten als Katalysator für eine Überwindung von Abhängigkeiten und Unterordnung gesehen (Fong/Perret 1991: 11). Durch die Kredite werden Verhandlungsprozesse in der Familie ausgelöst, die die Geschlechterbeziehungen langfristig verändern (Hashemi/Schuler/Riley 1996: 646). Hashemi/Schuler/Riley gehen davon aus, daß minimalistische Kreditprogramme nicht nur effizient im Sinne der Nachhaltigkeit der Programme sind, sondern auch erfolgreich im Sinne des „empowerments“ von Frauen gewirkt haben. Sogar dann, wenn Frauen nicht über die Verwendung der Kredite entscheiden können, oder von ihren Männern benutzt werden, um Zugang zu Krediten zu erhalten, führt die Kreditbeschaffung für die Familie zu einem Statusgewinn (Hashemi/Schuler/Riley 1996: 648).

Dagegen sprechen eine Reihe von Autorinnen (Goetz/Sen Gupta 1995; Ackerley 1995). Es wird kritisiert, daß „empowerment“ nicht explizites Ziel der meisten Kreditprogramme ist, sondern Armutsbekämpfung oder die Nachhaltigkeit der Projekte im Mittelpunkt stehen (Ackerley 1995: 57). Ein Kredit an sich führt noch nicht zu „empowerment“. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Kredit zum Aufbau eines erfolgreichen Unternehmens und zu Erzielung von Einkommen im Namen der Frau genutzt werden (Ackerley 1995: 56).

Für Ackerley (1995) ist das entscheidende Kriterium, inwieweit Kredite zum „empowerment“ von Frauen führen, die eigene Beteiligung an der Verwendung der Kredite. Dabei ist weniger Arbeit (diese kann sogar mehr Belastung für die Frauen bedeuten), sondern der Einblick in Einkommen und Buchhaltung des Projektes und die eigene Vermarktung der Produkte zentral.

Auch für Goetz/Sen Gupta ist die Kontrolle der Frau über die Verwendung des Kredites entscheidend für ihre Stärkung („Empowerment“). Zudem wird die Bedeutung des Marktzugangs für die Nutzung der Kredite im Sinne eines „empowerments“ der Frauen betont (Goetz/Sen Gupta 1995: 57; Ackerley 1995: 64).

Goetz/Sen Gupta (1995: 54) gehen in ihrer Kritik an der Grameenbank und ähnlichen Kreditprogrammen in Bangladesch noch weiter. Die Programme instrumentalisieren die große Rückzahlungsbereitschaft und das Engagement der Frauen für die Familie und sind mehr auf die Erhöhung des Familieneinkommen ausgerichtet. Frauen werden zusätzlich belastet. Frauen zeigen eine größere Bereitschaft, die Kredite zurückzuzahlen, weil sie besser auf Druck ansprechen (Goetz/Sen Gupta 1995: 55). Durch die Vergabe von Krediten an Frauen werden die hohen Transaktionskosten von Krediten im Haushalt internalisiert. Frauen müssen in der Familie die Rückzahlung der Kredite überwachen und regelmäßige Rückzahlungen durchsetzen. Sie dienen als eine Art Sicherheit für den Kreditgeber. „Women in effect offset these costs by using intrahousehold gender relations of obligation or persuasion to recover weekly loan repayment.“ (Goetz/Sen Gupta 1995: 55).

Kredite und Geldeinkommen fordern zwar traditionelle Normen heraus, aber ohne begleitende Maßnahmen wie Zugang zu Märkten und Technologien bleiben Männer die Mediatoren des Frauenhandels (Goetz/Sen Gupta 1995: 56). Bei der Verwendung der Kredite stehen Frauen vor einem großem Dilemma. Wenn sie in den Frauenbereich investieren, bedeutet dies häufig eine nur minimale Einkommensverbesserung bei gleichzeitiger höherer Arbeitsbelastung für die Frauen. Wenn sie in mehr dem männlichen Bereich zugeordnete Tätigkeiten investieren, verlieren sie die Kontrolle und das zusätzliche Einkommen verschwindet in den Taschen der Männer.

Kritikerinnen und Befürworterinnen der Grameenbank überbewerten gleichermaßen ökonomische Faktoren und den Zugang zu Ressourcen für das „empowerment“ der Frauen. Für viele Frauen ist der Zugang zu Krediten nur in einem Kontext von Armut und Marginalisierung erforderlich und erwünscht. Status und Autonomie stehen für viele Frauen, gerade in islamischen Ländern häufig im Widerspruch. Frauen wollen die hergestellten Produkte nicht selbst vermarkten, da der Aufenthalt auf dem Markt als Zeichen der Armut und eines niedrigen gesellschaftlichen Status gilt. Kabeer berichtet aus Bangladesch, daß der Erfolg der Kreditprogramme dazu führte, daß einzelne Frauen sich wieder in den häuslichen Bereich zurückziehen konnten, da sie durch ihren wirtschaftlichen Erfolg nicht mehr auf außerhäusliche Tätigkeiten angewiesen waren (Kabeer 1998: 56). Auch führt Ressourcenzugang nicht notwendigerweise zu Wahlmöglichkeiten und damit zu „empowerment“. Es muß in diesem Zusammenhang untersucht werden, inwieweit sich Ressourcenzugang in Entscheidungsbefugnisse übersetzt.

Die unterschiedlichen Evaluierungsergebnisse lassen sich nicht nur durch unterschiedliche Methoden, sondern auch durch die zugrunde gelegten „Empowerment“- Konzepte erklären. Z.B. wird von den Befürworterinnen der Programme eine Verbesserung des Lebensstandards als „empowerment“ bewertet, während die Kritikerinnen darin eher ein Zeichen dafür sehen, daß Frauen die Kredite in die Familie stecken und nicht in ihrem eigenen Interesse verwenden. Letztere gehen zudem davon aus, daß die Verwendung der Kredite durch den Mann nie aufgrund einer rationalen Entscheidung der Frau erfolgen kann (Kabeer 1998: 7). Gleichermaßen gehen sie von der Annahme aus, daß gemeinsames Management immer eine Form der versteckten Aneignung durch den Mann bedeutet. Kabeer kritisiert in diesem Zusammenhang die Übertragung eigener Werte und Konzepte und fordert, daß bei der

Evaluierung von „empowerment“ in Kleinkreditprogrammen emische Konzepte herangezogen werden müssen (Kabeer 1998).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Übersetzung originär feministischer Ziele in allgemein entwicklungspolitische Ziele meist zu Reibungsverlusten führt (Kabeer 1999: 435). Während das Evaluierungskriterium Nachhaltigkeit noch relativ klar umrissen ist, ist das Konzept des „empowerment“ innerhalb der Kreditprogramme nebulös. Offizielle Evaluierungsberichte, mit denen die entsprechenden Organisationen für ihre Programme werben, führen häufig allein die Rückzahlungsquoten als Indikator für den erfolgreichen Verlauf des Projekte auf.

4. Informelle Finanzinstitutionen und islamische Kreditformen im Sudan

Der Sudan befindet sich, wie viele Entwicklungsländer in Afrika, in einer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Krise, die zu Armut und Marginalisierung eines großen Teils der Gesellschaft geführt hat. Aufgrund von Hungerkrisen und Bürgerkriegen sind viele Menschen aus ihren angestammten Gebieten vertrieben und viele Familien auseinandergerissen worden. Viele Frauen müssen heute alleine für ihre Kinder sorgen. Im Zuge von Strukturanpassungsmaßnahmen sind staatliche soziale Sicherungssysteme abgebaut und andere Dienstleistungen kostenpflichtig geworden. Auch die arme Bevölkerung zahlt heute für den Schulbesuch ihrer Kinder und das Gesundheitssystem.

In diesem Kontext sind informelle Wirtschaftsbeziehungen von großer Bedeutung. Auch im Finanzbereich ist ein großer Teil der sudanesischen Bevölkerung ausschließlich auf informelle Wirtschaftsbeziehungen und moralökonomische Institutionen angewiesen.

Ein Großteil der ländlichen Bevölkerung und die städtischen Armen haben keinen Zugang zu formellen Kreditinstitutionen. Sie erhalten Kredite und sparen meist auch ausschließlich in Institutionen des informellen Sektors. Unter der Bezeichnung informeller Finanzsektor sind im Sudan eine Reihe ganz unterschiedlicher Institutionen subsumiert. Es fallen darunter Gefälligkeitskredite unter Nachbarn, Verwandten und Freunden, kommerzielle Institutionen wie Geldverleiher und Händler, insbesondere Ernteaufkäufer, und moralökonomische Institutionen wie rotierende Kredit- und Spargruppen (Beck 1997: 82).

Während die ländliche Bevölkerung ihren Kreditbedarf durch das im Sudan einzigartige „Sheilsystem“² decken kann, sind die städtischen Armen auf Geldverleiher, Kredite von Freunden und Verwandten und die sudanesischen Form des Sparclubs, den Sanduq³ angewiesen. Letzterer ist im Sudan besonders unter Frauen weitverbreitet und spielt auch deshalb in den Frauenkreditprogrammen eine besondere Rolle.

Täglich, wöchentlich oder monatlich zahlen die Frauen, wie in vielen Ländern der Welt, Geld in einen gemeinsamen Topf ein und geben es rotierend an eines ihrer Mitglieder aus. Je nach Ausprägung des Geschlechterverhältnis haben Männer keinen Zugang zu diesen Gruppen; zudem haben sie für Frauen eine über das Sparen hinausgehende Bedeutung. In ihnen werden soziale Beziehungen gepflegt, Informationen ausgetauscht, Frauenbelange diskutiert und in einigen Gruppen erwirtschaften die Frauen zusätzliches Einkommen. Viele dieser Gruppen

² Im „Sheilsystem“ nehmen die Bauern vor der Ernte einen Kredit auf, den sie nach der Ernte durch eine zur Zeit der Kreditaufnahme festgelegte Menge an Feldfrüchten zu begleichen haben. Die Differenz zwischen dem tatsächlichen Preis, den der Händler bzw. Geldverleiher nach der Ernte auf dem Markt erzielen kann, und dem vorher vereinbarten Preis, bildet den impliziten Zins (Trenk 1991: 101).

³ Sanduq heißt Kiste und bezeichnet den Behälter, in den die Frauen ihr Geld einzahlen.

vergeben auch Kredite, so daß die Mitglieder bei Bedarf auf das Kapital der Gruppe zurückgreifen können.

Auch sehr arme Frauen organisieren sich in „Sanduqs“ und sparen auf diese Weise. So begegnete ich in Dar Es Saalam, einer Siedlung ehemaliger Flüchtlinge aus dem Westsudan, die während der Hungerkrise 1985 nach Omdurman kamen, Marktfrauen, die sich zu einem Sanduq zusammengeschlossen haben. Abends, wenn ihre Marktstände geschlossen werden, versammeln sich diese Frauen und zahlen einen Teil ihrer Tageseinnahmen (3000 Sudanesisches Pfund (SPf)⁴ in den Sanduq ein. 50 Frauen sind Mitglied dieser Gruppe, so daß jede Frau alle 50 Tage 150.000 SPf bekommt. Eine Summe, die immerhin ausreicht, um Schulgebühren zu bezahlen, die Vorräte in ihren kleinen Geschäften aufzustocken oder eine Arztrechnung zu begleichen. Wenn eine Frau sofort Geld braucht, kann sie versuchen mit einer anderen Frau zu tauschen, die gerade Anspruch auf das Gruppengeld hat. Dann werden die persönlichen Beziehungen der Frauen untereinander wichtig, die aber auch Grundlage für das Funktionieren der Gruppe sind.

Aber auch arme Frauen in der Stadt leihen sich Geld von Verwandten und Freunden oder bei kommerziellen Geldverleihern. Zudem sind ihnen die Finanzinstitutionen des ländlichen Sudans wie das „Sheilssystem“ vertraut, da sie aus ländlichen Gebieten in die Stadt migriert sind und häufig noch Beziehungen zu ihren Heimatgebieten pflegen. Die geltenden islamischen Normen, wie das Zinsverbotes und die islamischen Kreditformen entsprechen ihrem Verständnis von gutem und richtigen Wirtschaften. Auch die unter Freunden und Verwandten vergebenen Kredite und die Kredite eines kommerziellen Geldverleihers werden nach den islamischen Kreditarten benannt und dementsprechend ausgehandelt.

Dabei sind neben dem meist an Verwandte und Freunde vergebenen **Kard Hasan**, bei dem keine zusätzliche Zahlung an den Kreditgeber erfolgt, besonders häufig Murabaha-, Musharaka-, und Mudharaba-Kredite (Dooren 1990: 91).

Ein **Murabaha** Kredit entspricht in etwa dem westlichen Konzept eines Ratenkaufes (Harper 1994: 30). Der Kreditgeber kauft für den Kreditnehmer eine erwünschte Ware. Der Kredit wird in vereinbarten Raten mit einem gewissen Aufschlag zurückgezahlt.

Bei einem **Musharaka**-Kredit kommt es zu einer Art Partnerschaft, indem der Kreditgeber einen Teil des für ein bestimmtes Projekt benötigte Kapital zur Verfügung stellt, der Kreditnehmer einen bestimmten Anteil des Profites als Entgelt für seine Arbeit im Projekt behält und der Rest des Profites zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer aufgeteilt wird. Ähnlich funktioniert ein **Mudharaba**-Kredit, bei dem jedoch der Kreditgeber allein das Kapital zur Verfügung stellt und der Profit zu gleichen Teilen aufgeteilt wird (Dooren 1990: 91).

5. Frauenkreditprogramme im Sudan

Kreditprogramme für Frauen im Sudan entstehen in einem institutionellen Kontext, in dem Frauen an einer Reihe von ökonomischen Tätigkeiten gehindert werden. Dieser institutionelle und soziokulturelle Rahmen muß bei der Ausformung der Programme berücksichtigt werden. Die Kreditprogramme müssen z.B. die Hindernisse, denen Frauen begegnen einkalkulieren, indem sie ermöglichen, daß alle Frauen an den vorgeschriebenen Treffen teilnehmen können (Ackerley 1995: 58).

⁴ 3000 SPf entsprechen in etwa 2,20 (Sommer 1999: 1 DM 1370).

Kreditprogramme - so meine Erfahrung im Sudan - entstehen jedoch gleichzeitig in einem Kontext der Armut und Marginalisierung. In diesem Bereich gelten Tabus häufig nicht mehr, daß heißt Statusüberlegungen treten vor der Notwendigkeit ein Einkommen zu erwirtschaften zurück. Zudem sind viele Teilnehmerinnen der Kreditprogramme alleinstehend und müssen männliche Aufgaben erfüllen, wenn die Großfamilie (Vater, Brüder) nicht einspringen kann. In diesem Kontext können Frauen in der Öffentlichkeit agieren, wirtschaftlich aktiv sein, ohne daß dies Ausdruck ihres „empowerments“ sein muß.

Die Kreditprogramme bauen auf bestehenden Institutionen und Wissenssystemen auf. Zum einen müssen sie der Sharia gemäß das islamische Zinsverbot umgehen und ihre Kredite den islamischen Kreditformen anpassen. Zum anderen bauen sie auf den Institutionen des informellen Finanzsektors auf, nutzen diese als Sicherheiten und senken damit ihre Transaktionskosten.

Darüber hinaus berufen sich die Kreditprogramme auch auf die Erfahrungen der Grameenbank. Sie modifizieren das Projektdesign der Bank zwar, um es den lokalen Erfordernissen anzupassen und islamische Regelungen nicht zu verletzen, versuchen aber möglichst viele Elemente des als erfolgreich geltenden Projektes zu übernehmen. Während das Prinzip der Gruppenhaftung durchgängig übernommen wird und auch die Anzahl der Gruppenmitglieder in etwa mit dem der Grameenbank übereinstimmt, müssen die Projekte bei den Kreditverträgen Anpassungen vornehmen. Meist werden „Musharaka“- und „Murabaha“-Kredite vergeben, die sich an den von den islamischen Banken üblichen Verwaltungskosten und Teilungsregeln orientieren. Die größte Veränderung ist die Vergabe des Kredites in Form von Waren. Dies bedeutet nicht nur eine Veränderung der Kreditform, sondern beeinflußt eine ganze Reihe von Faktoren. Während die Grameenbank und andere Mikrokreditprogramme ausschließlich den Kreditbedarf der Armen decken wollen, wird die Vergabe von Krediten in natura im Sudan dazu genutzt, die Kreditverwendung zu beeinflussen. Die meisten Projekte gehen davon aus, daß das Geld in einkommenschaffende Maßnahmen zu fließen hat. Der Kredit wird in Form von Materialien oder Investitionsgütern gegeben. Zudem müssen in vielen Projekten die Frauen ihr Projekt evaluieren lassen, bevor ihnen der Kredit gewährt wird. Sie haben nicht die Möglichkeit, den Kredit für plötzlich anfallende Ausgaben wie soziale Obligationen, Schulgebühren und Krankenhauskosten zu verwenden.,

Die islamische Kreditform ermöglicht den Projekten in diesem Falle, die Verwendung des Kredites zu steuern und zu kontrollieren. Frauen werden im besten Fall beraten, in welches Projekt sie investieren sollen, im schlechtesten Fall wird ihnen ein fertiges Projektpaket verkauft.

Die Mikrokreditprogramme und die damit verbundenen Entwicklungsvorstellungen haben im Sudan dazu geführt, daß auch die staatlichen Institutionen unter Druck geraten sind auch besondere Frauenkreditprogramme entwickelt haben. Z.B. vergibt die „Agricultural Bank“ im Rahmen eines „Family Programms“ Kleinkredite an Frauen. Auch dabei werden islamische Kreditformen angewendet und Frauen z.B. im Rahmen eines „Murabaha“- Kredites das Material für eine Schneiderei, eine Nähmaschine oder eine Anzahl Hühner gegeben, um ein kleines Unternehmen zu gründen. Frauen werden dabei auf bestimmte Tätigkeiten festgelegt, die dem Frauenbild der Entwicklungshilfe und des sudanesischen Staates entsprechen, nicht unbedingt aber auf den Erfahrungen und dem Wissen der Frauen aufbauen. Die mir vorgestellten Projekte erwiesen sich so auch als wenig erfolgreich und reihten sich ein in die unzähligen Fehlschläge im Bereich einkommenschaffender Projekte. Zudem waren die Frauen in diesen Projekten damit konfrontiert, daß sie nach dem Scheitern der Projekte verschuldet dastanden.

Oft entsprach dies nicht ihrer Vorstellung von „gerechten Wirtschaften“. Sie hatten den Kredit häufig über soziale Beziehungen zu einem Bankangestellten oder über die Bürgschaft eines männlichen Verwandten erhalten, so daß sie einen „Kard Hasan“ als angemessen erachtet hätten, jedoch einen „Murabaha“-Vertrag abgeschlossen hatten. Eine Frau, die auf ein mit einem Kredit der „Agricultural Bank“ finanziertes gescheitertes Hühnerprojekt zurückblickte, brachte es folgendermaßen auf dem Punkt: „Formal Credits are too risky“. Im Unterschied zu den Kundinnen der „Agricultural Bank“ sind die Frauen in den Kleinkreditprogramme der NGO's, die auf dem Prinzip der Gruppenhaftung basieren, meist in der Lage, ihre Kredite zurückzuzahlen, und stehen am Ende wenigsten nicht verschuldet da. Viele der von mir befragten NGO's beschränken sich auch bei der Bewertung ihrer Programme auf das Evaluierungsziel der Nachhaltigkeit. Die Rückzahlungsraten sind gleich präsent, während die Verwendung des Kredites durch die Frauen weniger zentral erscheint. Nicht thematisiert wird die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der einzelnen mit den Krediten durchgeführten Projekten sowie die Aufteilung des Kredites innerhalb des Haushaltes.

Ein Kleinkreditprogramm in einer Squattersiedlung in Omdurman: CD (Community Development) ist eine lokale NGO, die von Oxfam und anderen internationalen NGO's unterstützt wird. Neben einem Projekt für Jugendliche ist die Kreditvergabe an Frauen ein Schwerpunkt, der am „Community Development-Gedanken“ orientierten NGO. Im Rahmen des Projektes werden Kredite an einzelne Frauen gegeben, damit sie sich eine zusätzliche Einkommensquelle erschließen können. Die Rückzahlungsquote innerhalb des Projektes, darüber wurde ich als erstes informiert, beträgt 67%. Wenn die Frauen erfolgreich sind, wird ihnen geholfen, Kredite von der Bank zu bekommen.

Leitbild der Projektmitarbeiterinnen ist die Grameenbank, die von allen als Vorbild der Projektarbeit auch den Frauen gegenüber genannt wird⁵. Die Kredite erhalten die Frauen dadurch, daß sie kleine Gruppen mit 5 Frauen gründen (nach dem Prinzip der Grammen Bank). Diese Gruppen wählen eine Vertreterin, die nach außen für die Rückzahlung der Kredite bürgt. Drei der fünf Frauen bekommen einen Kredit, wer von ihnen bestimmt die Gruppe. Alle sind für die Rückzahlung der Kredite verantwortlich. Werden die ersten Kredite zurückgezahlt, bekommen die beiden anderen Frauen einen Kredit. Um einen Kredit zu bekommen, müssen die Frauen an einem Kurs teilnehmen, ihr geplantes Projekt evaluieren und gegebenenfalls modifizieren. Die Frauen investieren meistens in Bereiche, wo sie schon über Erfahrung verfügen z.B. in die Viehhaltung: Manche verkaufen auch das Vieh in ihre Heimatgebiete und sind über diesen Handel letztendlich zurückgekehrt.

Bei „Murabaha“ wird eine Gebühr von 2% pro Monat erhoben. Die Frauen erhalten Material für eine Schneiderei, einen Eselswagen, eine kleine Garküche oder auch eine Fernseher, der als eine Art Heimkino genutzt wird. Die Frauen müssen innerhalb eines halben Jahres oder eines Jahres zurückzahlen. Die wöchentlichen Raten variieren zwischen 1000 und 4000 SPf. Die Frauen sparen auch in ihren Gruppen, das Ersparte dient als Sicherheit im Falle einer Nichtrückzahlung.

„Musharaka“-Verträge werden hauptsächlich im Bereich der Viehhaltung abgeschlossen. Das Projekt erhält dann z.B. das erste Kalb einer mit dem Kredit gekauften Kuh.

Insgesamt, ob „Musharaka“ oder „Murabaha“ ist das Einkommen aus den Projekten eher gering. „Musharaka“- Kredite haben den Vorteil, daß die Rückzahlung an den Erfolg des

⁵Es wurde z.B. auch ein Film über die Grameenbank gezeigt, um den Frauen die Projektidee nahe zu bringen.

Projektes gekoppelt ist, während in vielen „Murabaha“ - Verträgen die Frauen Probleme mit der Rückzahlung haben. Die Bereitschaft, die Kredite zurückzuzahlen, ist jedoch sehr groß. Wer nicht bezahlt, bekommt auch keinen neuen Kredit. Der Gruppendruck und das erlangte Prestige, wenn der Kredit in der verabredeten Zeit zurückgezahlt wird, tun ihr übriges. Einige Frauen nutzen das im Sanduq ersparte Geld, um ihren Kredite in der vereinbarten Zeit zurückzuzahlen. Wenn die Tageseinnahmen aus dem Projekt vollständig in den Sanduq fließen, ist der Kredit für die Frauen ein Nullsummenspiel. Sie erhoffen sich nach der Rückzahlung des Kredites eine Verbesserung ihrer Situation. Häufig braucht ihr Unternehmen dann jedoch wieder eine Investition, um erfolgreich bestehen zu können.

6. Lokale Erfahrungen und Entwicklungskonzepte in Kleinkreditprogrammen

Die Kreditprogramme bewegen sich in einem institutionellen Umfeld, in dem lokale und globale Wissenssysteme und Leitbilder wirken. Zum einen wird versucht, eine Art sudanesisches Grameenbank aufzubauen, zum anderen werden islamische Finanzierungskonzepte und Geschlechterbilder transportiert. Neben diesen „offiziellen“ Leitbildern existieren eine Vielzahl lokaler Geschlechteridentitäten und Vorstellungen, über den richtigen Umgang mit Geld und Verschuldung. Diese spiegeln sich in einer Reihe lokaler Institutionen, wie den Sanduqs, aber auch in Kreditbeziehungen zwischen Freunden und Verwandten oder im Sheilsystem, wider. Der Versuch vieler Kleinkreditprogramme auf diese Institutionen aufzubauen steht zum einen häufig im Widerspruch zur offiziellen Programmatik (keine Kontrolle über die Verwendung des Kredites, kommerzielle Zinssätze), zum anderen entstehen durch die Nutzung moralökonomischer Institutionen für an der Marktlogik ausgerichtete Projekte zusätzliche Probleme. Besonders im Bereich der Spar- und Kreditgruppen werden moralökonomische Mechanismen untergraben, wenn sie als Sicherheit für am individuellen Erfolg orientierter Kreditprogramme dienen. Kredit- und Spargruppen, die auch für das Überleben der Frauen in den Squattersiedlungen in Khartoum wichtig sind, können zusammenbrechen, wenn einzelne Frauen nicht in der Lage sind, ihre Kredite zurückzuzahlen. Darüber hinaus führt der soziale Druck dazu, daß Frauen auch dann ihren Kredit zurückzahlen, wenn kein Geld für die überlebenswichtigen Dinge übrig bleibt. Anstatt das mühsam im Sanduq ersparte Geld für die Erziehung der Kinder oder die Begleichung einer Krankenhausrechnung auszugeben, zahlen die Frauen damit ihre Kredite zurück. Dies kann nicht Ziel armutsorientierter Entwicklungsprojekte sein.

Die besondere Situation im Sudan verursacht zudem noch weitere Probleme. Zwar verteilen die allerdings recht selten ausgezahlten „Musharaka“-Kredite, bei denen es zu einer Verlust- und Gewinnenteilung zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber kommt, das Risiko, aber die Auszahlung der Kredite in natura legt Frauen auf eine bestimmte Kreditverwendung fest. Dadurch entsteht die Möglichkeit, Geschlechterbilder und Modernisierungsvorstellungen zu transportieren, die häufig nicht im Einklang mit den Bedürfnissen und der Realität der Frauen stehen,

Über die Auswirkungen der Kreditprogramme auf das Geschlechterverhältnis im Haushalt können die im Kleinkreditbereich engagierten NGO's keine Aussagen machen. Auch mir ist es nicht möglich, dies dem mir zur Verfügung stehenden Daten und Informationen zu tun. Hier besteht ein Forschungsbedarf, um die in den Kreditprogrammen verwendete Hypothese, daß Kreditprogramme ein Erfolg versprechendes Instrument im Bereich der Armutsbekämpfung und für das „empowerment von Frauen sind, zu überprüfen.

7. Literaturverzeichnis

- Ackerley, Brooke A. (1995): Testing the Tools of Development: Credit Programmes; Loan Involvement, and Women's Empowerment. *IDS Bulletin* (26): 56 - 68.
- Beck, Kurt (1997): Die Verbäuerlichung der Bank - Oder: Von den Niltalbauern lernen. In: Schulz, Manfred (Hrsg.): Entwicklung: Theorie - Empirie - Strategie: Festschrift für Volker Lühr: 81 - 98.
- Buckley, Graeme (1997): Microfinance in Africa: Is it Either the Problem or the Solution? *World Development* (25): 1081 - 1093.
- Dooren, P. J. van (1990): Partnership Contracts as an Alternative to Falling Agricultural Credit? Sudan's Rural Credit Experience. *Africa Insight* (20,2): 67 - 92.
- Fong, Monica, S./ Perrett, Heli (1991): Women and Credit. Milan.
- Goetz, Anne Marie/ Sen Gupta, Rina (1995): Who Takes the Credit? Gender, Power and Control Over Loan Use in Rural Credit Programs in Bangladesh. *World Development* : 45 - 63.
- Harper, Malcolm (1994): Musharaka Partnership Financing - an Approach to Venture Capital for Microenterprise. *Small Enterprise Development* (5,4): 27 - 36.
- Hashemi, Syed M./ Schuler, Sidney Ruth/ Riley, Ann P. (1996): Rural Credit Programs and Women's Empowerment in Bangladesh. *World Development*: 635 - 653.
- Kabeer, Naila (1998): 'Money Can't Buy Me Love? Re-evaluating Gender, Credit and Empowerment in Rural Bangladesh'. IDS Discussion Paper No. 363. Brighton.
- Kabeer, Naila (1999): Resources, Agency; Achievements: Reflections on the Measurement of Women's Empowerment. *Development and Change* (30): 435 - 464.
- Trenk, Marin (1991): Der Schatten der Verschuldung. Komplexe Kreditbeziehungen des informellen Finanzsektors. Saarbrücken.